

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 1

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Hirzel, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE DER HERAUSGEBER



MIT dreißig Jahren werde ich das Geschäft meines Vaters übernehmen und Hauptmann sein. Dann werde ich heiraten, ein Haus bauen und drei Kinder haben.

AN diese Sätze eines Jugendbekannten denke ich heute oft, nicht nur, wenn ich ihm zufällig begegne und mich erinnere, daß wirklich nichts von seinen Wünschen in Erfüllung gegangen ist: Das Geschäft ist durch eine allzu kräftige Konkurrenz ruinirt worden, es hat den Anschluß an die neue Entwicklung verpaßt; im Militärdienst hatte er einen Unfall und wurde ausgemustert; und seine Ehe hat nicht länger als ein Jahr gedauert.

GEHT es uns allen im Großen und im Kleinen nicht fast alle Tage so? Sehen wir uns nicht immer wieder unheimlichen – aber auch sehr schönen Überraschungen gegenüber? Wir planen für den nächsten Tag, und dann sitzen wir am Morgen am Schreibtisch, ein Telefonanruf kommt und wirft uns die ganze, tadellose Konzeption über den Haufen. Wir freuten uns seit Monaten auf ungestörte Ferien, haben uns das bekannte Südzimmer im stillen Hotel reserviert, und am dritten Tage werden wir zurückgerufen «wegen Todesfalls in der Familie». Das Radio erreicht uns überall. Und manch einer verschiebt die Verwirklichung seiner Träume auf das Alter – «wenn ich dann fünfundsechzig bin». Und kommt nie dazu.

JEDER Produktionsprozeß in der Industrie wird im voraus berechnet, Tabellen und Dossiers werden geführt, farbige Kartothekreiter hin- und hergeschoben, so lange, bis alles klappt. Eine ganz bestimmte Maschine wird auf einen ganz bestimmten Tag freigehalten. Das benötigte Material liegt bereit, Last-

wagen und Hubstapler liefern es auf die Minute. Es wird verarbeitet, und nach einer Woche kann man sich die Hände reiben und befriedigt feststellen, daß alles so gelaufen ist, wie man es vorausgesehen hat. Man hat es gut gemacht, hat richtig disponiert.

DIESE Idee der Planung fasziniert uns und überträgt sich auf unser ganzes Leben. Jeder stellt sich seinen Tages-, seinen Lebensbefehl auf und hält sich so gut er kann daran. So gut er kann. «Aber dann ist fast immer alles anders, als fast immer alle Leute denken», wie ein Dichter gesagt hat.

VIELE verzweifeln ob dieser Tatsache, vielen aber gelingt so ein Stundenplan-Leben. Manche resignieren unter den Zufällen und Unfällen und finden die Rettung schließlich im Fatalismus. Was kann man schon dagegen tun? Und doch: Ist es nicht so, daß durch alle diese Zufälligkeiten, durch die großen und kleinen Schwierigkeiten hindurch am Ende, wenn man einmal das Ganze zu überblicken Zeit hat, ein kräftiger roter Faden läuft – auch wenn gar nichts wie am Schnürchen gegangen ist. Und daß wir dann plötzlich ein Gerüst, ein System vor uns haben, das uns einleuchtet, das wir begreifen?

DARAUF müßten wir achten und uns freuen daran. Der rote Faden ist da, für jeden von uns, woher er kommt und wohin er führt – wir können es ahnen.

Beat Hirzel